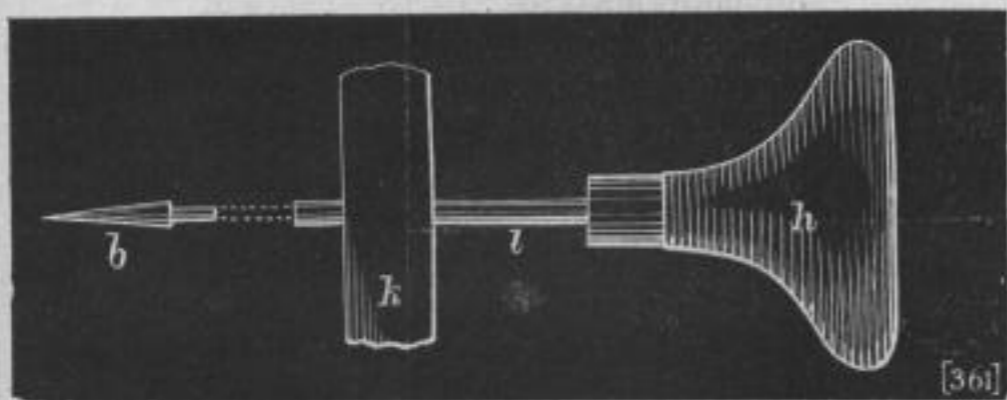


Sprechsaal.

Noch ein Instrument zum Ohrlochstechen.

In Nr. 9 d. J. wurde uns ein Ohrlochstecher vorgeführt, welcher zwar in seiner Ausführung sehr gut war, doch meiner Ansicht nach noch nicht vollkommen ist. Das Einstechen selbst mag wol ziemlich schmerzlos sein, ob aber das Einsetzen der Ohrringe so schnell und ohne Schmerzen auszuführen ist, glaube ich schwerlich; denn es gehört schon einige Uebung dazu, den Bügel des Boutons sicher durchzustecken, wobei jedoch das Schwänzchen desselben unbedingt hinderlich sein und dem Kinde Schmerzen verursachen muss, da überhaupt demjenigen, welcher diese kleine Operation noch nicht ausgeführt hat, die nöthige Ruhe dazu fehlt.

Im Nachstehenden erlaube ich mir, einen Ohrlochstecher anzuführen, welcher diesem Uebelstande so gut wie gänzlich vorbeugt. Wenn ich auch die erstgenannte Konstruktion nicht gerade verwerfen will, so bleibt den Herren, welche eines



solchen Instrumentes bedürfen, immer noch die Wahl zwischen beiden. Das Maschinchen, welches sich jeder Uhrmacher leicht selbst anfertigen kann, besteht aus einem dünnen Röhrchen *l* von silbernem, in der Fuge verlötheten Scharnierdraht, auf welches ein Kork *k* aufgesteckt ist. *h* ist das Heft, in welches die Röhre eingesteckt ist. In dem vorderen Ende der Hülse ist eine bewegliche Spitze *b* mittels Zapfen eingesetzt. Ausserdem bedient man sich noch eines gewöhnlichen Korkes. Der Gebrauch ist einfach folgender.

Den Kork *k* schiebt man so weit vor, dass nur die Spitze ein wenig sichtbar ist, den anderen Kork hält man hinter das Ohrläppchen; alsdann setzt man den Stecher mit Kork vorauf und hält nun diese beiden Korke fest zusammen und zwar mit dem Daumen der linken Hand auf den hinteren, mit dem Zeige- und Mittelfinger auf den vorderen Kork, dann sticht man durch einen Druck auf das Heft das Loch durch. Ist man damit fertig, so nimmt man den hinteren Kork, in welchem jetzt die eingesetzte Spitze *b* stecken geblieben ist, weg, und hat somit die leere Hülse im Ohr. In diese steckt man den Bügel des Boutons und auf diese leichte Weise wird derselbe beim Zurückziehen des Stechers mit durchgeschoben, ohne Zeitaufwand und Schmerzen zu verursachen. Eine Blutung ist mir dabei sehr selten vorgekommen und sollte dies ja der Fall sein, so kann man dem mit ein wenig Sahne oder Oel leicht abhelfen. Die Röhre, welche man nicht gern stärker als eine schwache Stricknadel macht, kann man aus Messing oder besser aus Silber und die Spitze aus Stahl anfertigen. Beim Gebrauch bestreicht man sie gern mit etwas Oel. Von der Einfachheit und Sicherheit kann sich jeder durch eine Probe mittels Pappe, Leder etc. an Stelle des Ohrläppchens überzeugen.

Otto Geelhaar in Eibenstock.

Ueber den bevorstehenden Verbandstag in Nürnberg.

Nützlichkeit einer damit verbundenen Fach-Ausstellung für Uhrmacherei.

Der Inhalt des unter dieser Ueberschrift in Nr. 17 des Allgem. Journals der Uhrmacherkunst gebrachten Artikels mit dem demnächst zu Nürnberg stattfindenden Verbandstage eine Fach-Ausstellung zu verbinden, ist unter allen Umständen als ein sehr guter Gedanke des Herrn Verfassers zu begrüßen. Zweifelsohne wird eine Ausstellung, welche gut gearbeitete

Uhren, alterthümliche Objekte der Uhrmacherei, ferner Lehrmittel und Werkzeuge zeigt, die Frequenz des Verbandstages wesentlich zu fördern im Stande sein.

Der Vorschlag aber, eine solche Ausstellung zu einer besonders umfangreichen zu machen, durch die Hinzuziehung der speziell Uhrenfabrikation treibenden Länder wie die Schweiz oder Frankreich, ferner daran zu denken, dass fabrikmässig erzeugte Uhren die Hauptsache der Ausstellungsobjekte bilden müssten, würde meines Erachtens durchaus nicht sachgemäß sein und eine derart arrangirte Ausstellung zu dem herabstempeln, was viele früheren Ausstellungen dem Uhrmacher gegenüber leider waren, nämlich Quellen verhältnismässiger Kosten und unliebsamer Enttäuschungen.

Der Verbandstag wird meines Wissens, mit wenigen Ausnahmen, nur von deutschen Uhrmachern, die sich die schöne Pflicht auferlegt haben, für die Besserung unserer verwahrlosten Verhältnisse mit allen Kräften einzutreten, besucht werden. Das Recht diese Ausstellung zu beschicken, sollte daher auch nur den deutschen Uhrmachern gestattet sein.

Dass manche Händler und Fabrikanten nach modernem gewerbefreiheitlichen Muster, bei dieser günstigen Gelegenheit in nur gewinnsüchtiger Absicht ihre Handelswaare ausstellen würden, ist unbestreitbar und dass unseren Nürnberger Kollegen ausser vielen Mühen und Umständen, die ihnen durch die Einrichtung etc. einer solchen Ausstellung erwachsen würden, auch noch eine internationale Konkurrenz im Uhrenhandel gemacht würde, wäre geradezu ungerecht. Ich bin überhaupt der Ansicht, dass es nutzbringender für uns sein wird, in Zukunft alle Ausstellungen, besonders fachliche, so zu halten, dass sie die technischen Fertigkeiten eines Ausstellers und seiner Gehilfen etc. klar und ungeschminkt zeigen und ein besonderes Augenmerk darauf zu legen sei, dass aalglatte Spekulanten und Händler nicht mehr wie bisher den Hauptprofit aus Ausstellungen ziehen. Leider sind alle zur Zeit bestehenden Verhältnisse und Gesetze nur dem Unternehmer, Gross-Fabrikanten etc. günstig und einträglich gestellt, und kann es uns daher wol von keinem Recht denkenden verübelt werden, wenn endlich intelligente strebsame Arbeiter des Handwerks anfangen, auch einen etwaigen Nutzen ihrer Veranstaltungen nur selbst und ohne jeglichen Zwischenhandel einzuheimsen trachten.

Wie alle gediegenen, nicht marktschreierischen Sachen doppelt schwer zu kämpfen haben, um sich dem Schein gegenüber Bahn zu brechen, wird auch eine Ausstellung, die in diesem Sinne eingerichtet ist, wahrscheinlich nicht im Auge des Laien eine so prunkartige Fülle von verschiedenen Objekten bieten und somit weniger geeignet sein, den Nichtfachmann zum Besuche dieser Ausstellung zu veranlassen. Um so interessanter hingegen wird dieselbe für uns Uhrmacher werden und wird es gewiss das Uhrmacherauge wohlthuend berühren, wenn ihm einmal Gelegenheit gegeben wird, Objekte seines Faches in natürlicher vollendeter Arbeit, frei von täuschender äusserer Ausstattung sehen zu können. Es wird mancher etwas dadurch lernen können, wird sich Bezugsquellen von gediegenen Spezialitäten und Adressen sammeln können, dessen indirekter Nutzen gewiss den kleinen pekuniären Vortheil, der vielleicht theilweise verloren geht, mehrfach und würdig ersetzt. Will man noch weiter gehen und zu Gunsten der Uhrmacherschule, was ja sehr erwünscht sein muss, eine Verloosung aus den der Ausstellung entnommenen passenden Artikeln veranstalten, so wird eine gewisse Anzahl Loose unter den deutschen Kollegen gewiss leicht ihren Absatz finden und so die Existenz eines so segensreich wirkenden Institutes auf diese Weise entsprechend fördern. Auch eine Prämiirung vorzüglich gearbeiteter selbst gefertigter Artikel könnte hier in uneigennützigster und richtigster Form stattfinden und wäre dieser Punkt gewiss für jeden strebsamen Kollegen den vielen schon stattgefundenen Prämiirungen der Schau-Ausstellungen eine schon längst gestellte Bedürfnisfrage.

Ich will hier nur auf die Resultate der Preisrichter-Aussprüche, speziell die Uhren-Gruppe betreffend, aller bis jetzt in Deutschland stattgehabten Gewerbe- u. Industrie-Ausstellungen